

All I wanted

Menschen ändern sich. Aber es gibt Dinge, die ändern sich nie. [ItaSaku/SasuSaku]

Von Ashelia

Kapitel 7: Tears

War wohl nichts mit beta'n. Ich wollte es unbedingt vor Weihnachten hochladen. Fehler tun mir sehr Leid. Ich hoffe euch gefällt das Kapitel trotzdem.

Dafür, dass es schon Abend war, war es ungewöhnlich hell. Es schien als hätte sich die Sonne entschieden später untergehen zu wollen, auch wenn sie nicht mehr viel Wärme spenden konnte. Die Realität sah leider etwas anders aus: Es war ein niederbrennendes Dorf, was sich vor ihren Augen zu Erkennen gab. Zwei blaue Augenpaare weiteten sich.

Der junge Mann stand dort wie angewurzelt, riss sich dann aber zusammen. Voller Wut ballte er die Hände zu Fäusten und wollte schon voraus stürmen, jedoch schaffte er es nicht einen Schritt weiter zu gehen trotz aller Bemühungen.

„Was-?!“, schrie er aufgebracht und merkte wie er sich gegen seinen Willen umdrehte. Erst jetzt begriff er was geschehen war. Sein Gegenüber verschränkte die Arme, woraufhin er gezwungen war diese Geste nach zu ahmen.

„Shikamaru! Was soll das?!“ Selbst er hatte nun begriffen, dass er unter dem Schatten Jutsu des Naras stand. Doch statt ihm zu antworten, sah er ihm erst in die Augen, als könne er darin ablesen wie wütend der Blonde in Wirklichkeit war.

Eigentlich reichte ein Blick und eine gute Menschenkenntnis aus, um zu wissen, dass man ihm so besser aus dem Weg gehen sollte. Wenn nicht sogar musste.

„Beruhige dich, Naruto.“, riet ihm Shikamaru so ruhig als hätte er vergessen, was sich vor seinen Augen abspielte. Das Gesicht des Fuchsjungen verhärtete sich. Sich beruhigen? *Sich beruhigen?* Sollte das ein Scherz sein?

„Ino, bist du dir sicher, dass Sakura hier ist?“, fragte Shikamaru nochmal nach. Diese stand immernoch wie erstarrt neben Naruto, den Rücken zu den anderen gedreht. In der Luft nahm sie den Geruch des Feuers wahr und es trieb ihr die Tränen in die Augen, gegen die sie nun erbittert kämpfte. Sie nickte schwach und gab ein ersticktes „Ja“ von sich.

Naruto hatte mittlerweile wieder die Kontrolle über seinen Körper. Äußerlich hatte er sich beruhigt doch innerlich kochte er vor Wut. Sollte das alles gewesen sein?! Sollte

das seine letzte Chance gewesen sein, Sakura wieder zu sehen? Er wusste schon, dass Shikamaru und die anderen kein Risiko eingehen wollten und konnten. Er war schon mehrmals mit ihnen deswegen aneinander geraten, aber diesmal machte ihm diese Machtlosigkeit noch mehr zu schaffen. Es ging immerhin um Sakura. Seine Sakura.

„Das ist alles deine Schuld!“, rief er aus und drehte Ino mit Gewalt zu sich. „Hättest du uns früher Bescheid gegeben, sie mitgebracht oder ...!“

Es bedurfte nicht mehr Worte. Die Tränen hatten mittlerweile den Kampf gegen das Mädchen gewonnen. Auch wenn sie ihren Kopf gesenkt hielt war es nicht zu übersehen.

„Hey, Ino kann nichts dafür!“, warf Choji ein. „Niemand...“

Doch er verstummte als Naruto ihm einen hasserfüllten Blick zu warf. Nur zu gut kannte er die Worte, die er sagen wollte. Man benutzte sie immer, wenn man weder sich noch anderen die Schuld geben konnte.

Niemand konnte etwas dafür. Und das schlimmste an diesen Worten war, dass es die Wahrheit war. Aber das war nicht das, was er hören wollte.

Wen interessierte die Wahrheit? Jemand sollte dafür bluten; denselben Schmerz körperlich spüren, den er gerade seelisch empfand.

„Naruto-kun...“, flüsterte eine sanfte Stimme, die ebenso ängstlich klang. Hinata, die bisher still geblieben war, legte vorsichtig ihre Hand auf seine Schulter.

Der Angesprochene sah sie überrascht an, aber sie sagte nicht mehr. Langsam entspannte sich die Atmosphäre und auch er.

Er wollte keine tröstenden Worte. Er wollte nicht hören, was Sakura wohl möglich zugestoßen war. Er wollte glauben, dass sie lebte. Nein, er wollte es wissen und mit eigenen Augen sehen, wie sie ihn anlächelte. Wie früher. Was brachten ihm Entschuldigungen und Rechtfertigungen?

Jedoch hatte ihn der Blick in Hinata's verletzten Augen beruhigt, die ihn direkt angesehen hatte. Er wusste, dass es ihr Leid tat...

Zwischen den beiden herrschte immernoch Stille. Jedoch fiel es beiden nicht auf, denn sie waren beschäftigt mit ihren eigenen Gedanken.

Immer wieder wiederholte sich Sakura's letzter Satz in ihrem Kopf - wie ein Echo.

„Willst du... mich jetzt auch töten?“

Sie bereute ihren unsicheren Unterton gegen Ende des Satzes. Und überhaupt, was war das für eine blöde Frage? Als hätte sie nicht nachgedacht...

und genau das war der Punkt, weshalb der Uchiha so überrascht von der Frage war. Er war es gewesen, der sie vor dem Tod bewahrt hatte und fort gebracht hatte. Weshalb sollte er sie nun töten? Wäre es eine andere Situation gewesen und er wesentlich unbeholfener aufgewachsen wäre, hätte er mit Sicherheit nun gelacht.

„Nein. Es gibt nur noch zwei andere Personen, die ich töten muss.“, gab er dann schließlich zurück.

Gemeinsam mit der Stille durchbrach er auch ihre Gedanken. Jedoch ließ sie etwas an diesem Satz aufhorchen.

„Zwei?“, wiederholte sie mehr unabsichtlich. Was interessierte sie es, wen er töten wollte? Obwohl sie sich sicher war, dass eine Person Itachi war. Aber ein Kampf zwischen den beiden kam ihr so unrealistisch vor. Itachi war ihr so freundlich begegnet.

Genervt verdrehte er die Augen.

„Ja, zwei.“, bestätigte er ihr. Dann stand er auf ohne ein weiteres Wort.

Irgendetwas überraschte sie an dieser Aussage. Er war ein Nuke-nin. Ein Krimineller. Und trotzdem klang seine Aussage mehr wie ein Zwang. Als wollte er das gar nicht tun. Zumindest wollte sie das glauben. Und als er aufstand, ihr den Rücken zugekehrte, kamen Gefühle in ihr hoch, die sie vergessen hatte. Auf einmal hatte sie Angst. Mit einem Mal war sie aufgesprungen, schmiegte sich an seinen Rücken und hielt ihn an der Schulter fest. Sasuke hielt kurz inne.

„Du... gehst?“, flüsterte sie.

Nun schnaubte der Uchiha. Er bereute es schon, dass er sie gerettet hatte und nun hier mit ihr stand. Er wusste, dass es ein Fehler war. Aber er konnte sich auch nicht dazu bringen, sich zu ihr zu drehen, in ihre grünen Augen zu blicken und ... was würde er dann eigentlich tun? Ihr das Herz zum x-ten Male brechen? Das müsste doch einfach sein.

„Ich weiß, dass ich dich nicht aufhalten kann. Wenn ich eins gelernt habe damals, dann das. Aber... beantworte mir eins, ja?“

Sie zögerte kurz, hatte die Augen geschlossen. Alleine ihre Hand an seiner Schulter gab ihr Sicherheit. Zu wissen, dass er da war. Und sie wusste, dass es nicht mehr lange so war.

„Warum hast du mich gerettet?“

Ihre grünen Augen öffneten sich wieder und auf einmal wünschte sie sich sein Gesicht sehen zu können. Sein Rücken verriet so wenig über seine Gefühle. Jedoch war sie sich ziemlich sicher, dass er genervt die Augen geschlossen hatte oder zu Boden sah und sich vermutlich überlegte wie er sie abweisen konnte oder gar nicht darauf antworten musste.

Aber erst nachdem sie die Worte ausgesprochen hatte, merkte sie, dass sie in seinen Ohren vermutlich danach bettelte wieder als schwach bezeichnet zu werden.

In all ihrer Panik begann sie einfach weiter zu reden, denn egal was sie sagen würde, es würde herauszögern, dass er etwas dazu sagte:

„Du hättest dich nie gegen den anderen stellen müssen. Ich meine, dir ist es doch egal, ob ich lebe. Ich hätte schon lange tot sein können und du hättest es nicht bemerkt! Du hättest es nicht gewusst!“, mit diesen Worten begann sie fast zu lachen obwohl sie am liebsten geweint hätte. Früher hätte sie wirklich geweint, aber nicht jetzt.

„Wenn du mich sowieso alleine lässt...“

Schweigend drehte Sasuke sich zu ihr um. Verdammt, er musste sich schnell etwas überlegen. Am besten er lenkte davon ab.

„Willst du mir jetzt erzählen, dass du dich selbst hättest beschützen können?“

„Woher...?“

„Hättest du etwas ausrichten können, hättest du das getan lange bevor ich eingegriffen habe. Ich kenne dich, Sakura.“

„Lügner!“, schrie sie ihn an. „Als ob du wüsstest, was passiert ist! Als ob du mich kennen würdest! So wie du klingst, denkst du vermutlich immer noch, dass ich dich lie-!“

„Gut, du kannst mit mir kommen.“, unterbrach er sie schließlich. Er wollte nicht, dass sie den letzten Satz vollendete. Er wollte es einfach nicht hören.

„Aber ich verspreche dir, dass du nicht glücklich sein wirst, wenn du länger bei mir bleibst.“

Das waren seine letzten Worte bevor er ihr den Rücken zukehrte und langsam ging. Das Mädchen blieb wie angewurzelt stehen. Ihr stand Ensetzen und Überraschung ins Gesicht geschrieben, doch Sasuke sah es nicht.

Hatte sie ihm wirklich gerade gesagt, dass sie ihn nicht mehr liebte? War das überhaupt die Wahrheit?

Der Uchiha war davon mehr als überrascht. Mit diesem Satz hatte er am wenigsten gerechnet. Auch wenn er wusste, dass es unmöglich war, dass sie ihn immernoch lieben würde, so oft wie er sie verletzt hatte, er hatte sich dagegen gewehrt diesen Satz zu hören.

Am liebsten hätte er sie vergessen, doch er hörte schon wie sie ihn aufholte.

„Hier bleiben wir über Nacht.“, legte der Schwarzhaarige dann fest. Es war schon abends und die Sonne war vor kurzem untergegangen. Den ganzen Tag waren sie ohne Pause gegangen und Sakura taten die Füße weh. Solche langen Ausflüge war sie einfach nicht mehr gewöhnt.

Erleichtert ließ sie sich auf den Boden fallen. Sasuke und sie hatten die ganze Zeit nicht miteinander gesprochen und auch jetzt schien es so, als würde sich das nicht ändern. Irgendwie bedrückte sie das, aber sie wollte diese Worte auch nicht zurück nehmen oder sich dafür entschuldigen.

„Morgen gehen wir ins nächstliegende Dorf und kaufen dir etwas zum anziehen.“, fuhr er fort und bedachte ihr Kleid mit einem kurzen Blick. Mittlerweile war es dreckig und zerissen, aber es betonte ihre Figur nur noch besser. Jedoch war er nicht scharf darauf, dass alle auf sie aufmerksam wurden, am wenigsten wenn sie noch sonst etwas von ihr oder ihm dachten.

Das rosahaarige Mädchen nickte nur.

„Einverstanden...“, murmelte sie bevor sie vor Erschöpfung einschlief.

Ein leises Seufzen entglitt dem Uchiha. Worauf hatte er sich da nur eingelassen? Er kämpfte mit dem Gedanken den Weg nun einfach fortzusetzen, dann wäre er sie vermutlich los. Aber konnte er sie einfach hier alleine zurück lassen? Hatte er ihr nicht schon genug angetan?

Da er immernoch stand, sah er auf sie hinab, jedoch wagte er es nicht sich einen Schritt zu nähern um sie besser betrachten zu können.

Er wollte seinen Blick von ihr abwenden. Er wollte nicht wissen, wieviele Tränen sie geweint hatte - unwissend, dass es seine Schuld gewesen war - oder all die Sorgen und Angst, die sie gehabt haben musste, die sie so schwach gemacht hatte. Es war so ruhig um ihn herum, als wollte die Welt sich nicht weiterdrehen. Und die schlafende Sakura

wirkte auf ihn fast wie tot, mit ihrem ruhigen Atem und ihrer blassen Haut... Ein Schauer durchfuhr ihn und ließ ihn bis in die Fingerspitzen erzittern. Mit einem leisen Zischen wandte er sich von ihr ab und schloss die Augen fest für einen Moment. Nur die Augen zu schließen reichte und er konnte die Flammen sehen, die in die Höhe schossen. Er konnte sich an den stechenden Geruch des Feuers und die Geräusche wie das Knistern des Feuers erinnern. An die kurze Zeit in der es entsetzte Schreie gegeben hatte, die von einer schmerzvollen Stille abgelöst wurde. Er schüttelte den Kopf und versuchte die Gedanken abzuschütteln, aber in dieser Stille war es fast unmöglich sich nicht daran zu erinnern. Und wie er versuchte, all dies zu verdrängen. Aber er konnte es nicht.

„Sasuke-kun?“

Als er ihre Stimme hörte, schlug er die Augen wieder auf und sah in die Dunkelheit. Er hatte gar nicht bemerkt wie er sich von ihr entfernt hatte.

„Sasuke-kun?“, drang noch einmal ihre leise Stimme an sein Ohr, die kaum mehr als ein Flüstern war. Es dauerte nur einen Moment, da seufzte sie erleichtert auf. „Da bist du ja.“

Der Uchiha antwortete nicht darauf. So müde schien sie also doch nicht gewesen zu sein, wie er gedacht hatte.

„Wieso schläfst du nicht?“, fragte sie leise und streckte die Hand aus um ihn zu berühren. Sie war sich nicht sicher ob er ihr zuhörte, ob er sie überhaupt wahr nahm. Natürlich konnte sie ihn sehen, aber es lag etwas in seinem Blick, was ihn abwesend erschienen ließ. Und hätte sie es nicht besser gewusst, hätte sie gesagt, er habe Angst.

Jedoch wich er einen Schritt zurück bevor sie ihn berühren konnte.

„Sasuke-kun...? Ist alles in Ordnung?“ Ihre Stimme klang besorgt und weich. Sein Körper reagierte allerdings völlig anders darauf wie es normal wäre. Normalerweise müsste er sich jetzt beruhigt fühlen, dass sich Jemand um ihn sorgte. Aber es war einfach nicht richtig.

Sie konnte beobachten wie sein Körper sich anspannte und wollte schon wieder etwas sagen, jedoch unterbrach er sie bevor sie das erste Wort aussprechen konnte.

„Geh schlafen.“, befahl er ihr kühl.

Da sie nichts mit ihren Armen anzufangen wusste, verschränkte sie diese vor ihrer Brust. Das hatte sie wohl davon, dass sie nett sein wollte. Obwohl es anfangs mehr das Gefühl war, dass er sie vielleicht doch alleine ließ. Aber man konnte sich auf niemanden mehr verlassen. Das müsste sie wohl am besten wissen.

„Gut. Mach doch, was du willst.“, machte sie eingeschnappt und kehrte ihm den Rücken zu. „Aber wehe, du bist morgen nicht mehr da!“

Mit dieser Reaktion hatte er - ehrlich gesagt - nicht gerechnet. Aber irgendwie empfand er es als amüsant. Ein sarkastisches Grinsen schlich sich auf sein Gesicht und in Sekunden hatte er seine Fassade wieder aufgebaut.

„Ach, und was willst du machen wenn nicht? Willst du mich mit deiner nicht-

vorhandenen Stärke zusammenschlagen?"

Die Kunoichi, die sich eigentlich wieder hinlegen wollte, verharrte in ihrer Bewegung. Mit dieser Bemerkung war er einen Schritt zu weit gegangen.

„Glaub mir, diese Kraft wird für dich immernoch ausreichen!“, log sie überzeugend, aber Sasuke wusste es besser.

„Sakura, du kannst mir nichts vorspielen. Ich sehe, dass es nicht stimmt.“ Wortwörtlich konnte er dank seiner Sharingan genau sehen wie ihr Chakra floss und er war sich sicher, dass sie es wusste.

Wütend, das er die Lüge so einfach durchschaut hatte, biss sie sich auf die Lippe. Verdammt, warum musste er auch Recht haben?! Sie ballte eine ihrer Hände zur Faust und zitterte leicht vor Wut, hielt sich aber zurück um sich schnell wieder zu beruhigen.

„Warum... kannst du mir sagen... warum...?“, brachte sie leise heraus.

Sasuke hob eine Augenbraue, da er nicht ganz verstand was sie meinte. „Warum was?“ Tief atmete das Mädchen durch, da sie es eigentlich mied diese Worte auszusprechen. Sie hatte das Gefühl, dass sobald die Worte ihren Mund verlassen würden, sie noch verletzlicher und schwächer machen würden. Aber Sasuke könnte ihr vielleicht helfen.

„Warum ich so schwach bin.“

Sie drehte sich wieder zu ihm um und sah ihm mit all ihrem Mut ins Gesicht, obwohl sich jede Faser ihres Körpers dagegen wehrte. Ihre Lippen bebten, da sie am liebsten geschrien hätte um diesen Satz zu übertönen, damit er ihn vielleicht doch nicht gehört hatte.

Aber er hatte es.

Blutrot leuchteten seine Augen in der Dunkelheit auf und schienen durch sie hindurch sehen zu können. Obwohl ihr unwohl bei dem Gefühl war, wartete sie ab, aber als seine Augen wieder ihr gewöhnliches Schwarz annahmen, schüttelte er leicht den Kopf.

Sie spürte wie Tränen in ihre Augen stiegen, aber versuchte nicht sie wieder zu verstecken, aber zurück zu halten.

„Ich... versteh das nicht.“, stammelte sie und senkte den Blick.

„Ein Ninja darf niemals seine Gefühle zeigen. Daran bin ich schon immer gescheitert.“

Obwohl sie schon seit Monaten kein Ninja mehr war, was ihr gerade erst wirklich bewusst war. Wie hatte sie so lange der Realität aus dem Weg gehen können?

Heiße Tränen rannen über ihre Wangen.

„Warum?! Warum, warum, warum?! Das hat doch keinen Sinn!“, schrie sie und mit jedem ‚Warum‘ schlug sie Sasuke auf den Oberkörper, der nur still dort stand. Normalerweise hätten ihre Schläge vermutlich seinen Brustkorb zerschmettert, aber nun würden nicht einmal blaue Flecken bleiben.

Sasuke war mit der Situation vollkommen überfordert. Natürlich kannte er es sauer zu sein - besonders auf sich selbst - aber wie sollte er mit ihr umgehen? Normalerweise würde er der betreffenden Person die Sprache verschlagen, sie bedrohen, aber das konnte er doch nicht.

Bestimmt - aber ohne ihr weh zu tun - nahm er ihre Fäuste in seine Hände und wartete, dass sie sich beruhigte. Er wusste, dass sie nicht in der Lage war seinen Gesichtsausdruck zu lesen, was die Situation für ihn erleichterte. Aber auch wenn er es geschafft hatte, sie vom Schlagen abzuhalten, wusste er nicht, was er gegen ihre

Tränen unternehmen sollte.

Aber das musste er auch gar nicht mehr.

Nachdem sie ihre Hände befreit hatte, vergrub sie ihr Gesicht an seiner Brust und weinte bitter. All die Tränen, die sie herunter geschluckt hatte. Alles kam in ihr hoch und der Schwarzhaarige schaffte es nicht, sie von sich zu lösen. Stattdessen blieb er einfach dort stehen.

Sakura hatte es geschafft: Sie hatte solange geweint, bis die Kraft in ihren Beinen nachgab bis schließlich in ihrem ganzen Körper und sie an Sasuke gelehnt eingeschlafen war. Als sie ihre Augen wieder öffnete, war es schon hell. Ihre Augen waren noch verklebt von ihren Tränen weshalb sie erstmal mit ihren Händen darüber rieb.

„Endlich ausgeschlafen?“

Sie schreckte leicht zusammen als sie die Männerstimme neben sich hörte. Sasuke schien sich keinen Zentimeter wegbewegt zu haben, seitdem sie eingeschlafen war. Sie nickte zaghaft.

„Hast du gar nicht geschlafen?“, fragte sie zögernd.

Er schwieg erst und sie rechnete schon nicht mehr mit einer Antwort während sie sich von ihm löste und sich streckte.

„Ich konnte nicht schlafen.“

Überrascht sah sie ihn an, bevor sie ihn wieder mit solchen besorgten Augen ansah.

„Das tut mir Leid. Ich wollte dich nicht vom Schlafen abhalten.“, meinte sie ehrlich.

„Hör auf.“, warnte er sie.

Aus der Überraschung wurde Verwirrung.

„Wie... aber womit?“

„Hör auf, so einfühlsam sein zu wollen.“

„Aber...-“ Sie empfand es als Selbstverständlichkeit, andere so zu behandeln. Erst recht, da er sie gestern die ganze Nacht getröstet hatte. „Wieso sollte ich nicht?“

Als er diese Frage hörte, musste er es fast unterdrücken zu lachen. Wie naiv sie doch war. Und gleichzeitig nervte es ihn, dass sie nicht von selbst darauf kam.

„Weil man mit einem Monster kein Mitleid haben sollte.“

Als sie ihn nach diesen Worten wieder ansah, waren seine Augen so leer, dass sie fast Angst bekam darin zu versinken. Und auf einmal breitete sich eine unangenehme Kälte in ihr aus - als könnte sie ahnen, was er meinte.